

Myrmicinae.

10. *Sima mocquerysi* Andr. v. *elongata* n. v.

♂. — Länge (mit ausgestrecktem Kopf) 9 mm.

Kopf, von vorn gesehen, rechteckig, um $\frac{1}{4}$ seiner Länge länger als breit. Die Breite entspricht ungefähr der Entfernung zwischen Mandibulargelenk und Hinterrand der Augen. Kopfseiten parallel, oberhalb jenes Gelenkes ganz schwach nach innen gebogen, mit dem Vorderrand des Kopfes einen abgerundeten rechten Winkel bildend. Hinterkopf wenig gewölbt, an den Ecken stark abgerundet. Vorderfläche des Kopfes in der Richtung von vorn nach hinten und von einer Seite zur andern gleichmäßig schwach gewölbt.

Die grauen Augen sind sehr groß und liegen den Kopfhinterecken näher. Ihr Vorderrand ist von dem des Kopfes so weit entfernt, als ihr Längsdurchmesser beträgt. Auf dem Oberkopf liegen, im rechten Winkel zueinander,

3 sehr kleine Ocellen, von denen der vordere, im Scheitel dieses Winkels gelegene, stark zurückgebildet und undeutlich ist. — Die Stirnleisten sind schmal, fast geradrandig und an den Rändern ganz schmal und fein aufgebogen. Sie divergieren etwas nach hinten und zeigen am Ende dicht neben dem Außenrand eine winzige Grube. Der schmale Mittelkiel, welcher die Stirnleisten trennt, ist nur in deren vorderen Teil gut ausgebildet, aber bei geeignet auffallendem Licht auch weiter hinter dem Ende derselben zu verfolgen, und seine Verlängerung läuft als feine, durch ihren Glanz von der matten Umgebung sich abhebende Linie bis zum vorderen Ocellus. In einiger Entfernung hinter dem Ende der Stirnleisten bemerkt man, bei manchen Exemplaren sehr, bei anderen etwas weniger deutlich, einen jene Längslinie rechtwinklig kreuzenden Quereindruck. — Das Epistom ist sehr schmal und zu seinen beiden Seiten nahe der Mittellinie stark eingedrückt. Diese Eindrücke setzen sich nach jeder Seite hin, flacher werdend, furchenartig bis über das Mandibulargelenk fort. Da der Vorderrand des Epistoms in seiner ganzen Breite nach innen umgebogen ist, so wird auf diese Weise der Vorderrand des Kopfes jederseits von einer abgerundeten, stark hervortretenden Leiste begrenzt. — Mandibeln 5zählig, mit großem apicalen Zahn.

Die 11gliedrige Fühlergeißel ist etwa $1\frac{1}{2}$ mal so lang als der Schaft. Ihre beiden ersten Glieder, schon weniger das 3., sind länger als breit; die folgenden, mit Ausnahme des letzten, sind an Länge und Breite gleich. Der leicht gebogene Schaft reicht, dem Kopf bis zum Innenrand des Auges angelegt, über dessen Mitte hinweg. (Fig. 2.)

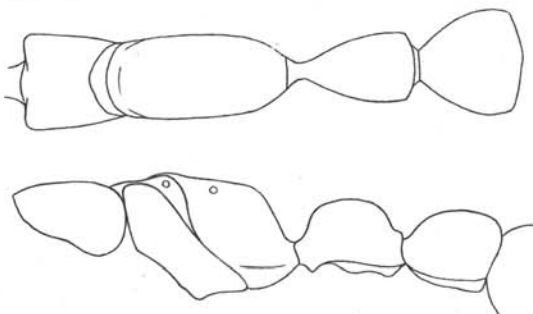


Fig. 2.

Die einzelnen Teile des Rückens sind durch Nähte deutlich voneinander getrennt und an den Seiten scharf gekantet, letzteres mit Ausnahme des letzten Teiles des Epinotums.

Das Pronotum ist, von oben gesehen, trapezförmig, mit nach hinten schwach konvergierenden Seiten, die nahezu gerade sind. Seine Hinterecken sind nach unten gebogen, so daß sie unter der Ebene des angrenzenden Mesonotums liegen und auf diese Weise hier eine seitliche Einkerbung entsteht. Seine Vorderecken sind fast rechtwinklig, abgerundet und treten stark hervor. Es ist der Quere nach nur schwach, in der Längsrichtung etwas stärker gewölbt. — Das schmale, gleichsam eingeschaltete Mesonotum ist halbmondförmig, mit der konvexen Seite nach vorn gerichtet, noch etwas kürzer als $\frac{1}{4}$ der Länge des Pronotums, flach und nicht gewölbt. — Am Epinotum gehen Basalteil und Abfall unter einem abgerundeten stumpfen Winkel ineinander über. Die Gesamtfläche des Epinotums ist doppelt so lang als das Pronotum. Während die Seitenränder

des Abfalls erst vor der Stielcheneinlenkung konvergieren, verlaufen die des Basalteils nach vorn parallel. Vor der Mesonotalnaht aber biegt von den Epinotalrändern jederseits eine Kante nach innen und grenzt dadurch, daß sie als feiner, nahtartiger Eindruck quer über den Rücken hin verläuft, ein vorderen (metanotalen) Abschnitt, von der Breite des Mesonotums, ab. Die Oberfläche des Basalteils ist eben, nur in der Querrichtung ganz schwach gewölbt.

Von den beiden Stielchengliedern ist das 1. seitlich scharf gekantet, das 2. seitlich gerundet. Die an der Unterseite beider Knoten gebildeten Kiele sind durch eine Naht deutlich begrenzt; der 1. trägt vorn einen kleinen Zahn. — Von der Seite betrachtet, zeigt der dorsale Umriß des 1. Knotens die Form eines etwas abgeflachten Halbkreises. Von oben gesehen, ist der Umriß ein langgezogenes, gleichschenkliges Dreieck mit gekrümmten Schenkeln und ebenfalls konvexer, nach hinten gerichteter Basis. Die Oberfläche ist der Quere nach schwach gewölbt. — Der 2. Knoten zeigt in der Seitenansicht starke Wölbung und ist vorn flacher, hinten stärker gekrümmt. Von oben gesehen, ist der Umriß nahezu ein gleichseitiges Dreieck mit konvexen Seiten, von denen die nach hinten gerichtete flacher und in der Mitte gebrochen erscheint. In der Querrichtung ist die Oberfläche, im Gegensatz zum 1. Knoten, ziemlich stark gerundet. Der Ventralteil ist breit und nicht so deutlich als Kiel ausgebildet.

Mandibeln fein längs gestreift und zerstreut punktiert; Rand des Epistoms unten punktiert. Beide Teile sind sparsam mit kräftigen, ziemlich langen, abstehenden Borsten von weißgelber Farbe versehen, von denen die des mittleren Epistoms am längsten sind. Noch zerstreuter stehen dünnere Borsten auf der Kopfunterseite. Kopf, Thorax und 1. Stielchenknoten sind fein lederartig punktiert-gerunzelt, mit vereinzelt, sehr feinen, ziemlich langen abstehenden Borsten. 2. Stielchenknoten und Abdomen glatt, von einer feinen, grauen Pubescenz bedeckt.

Kopf, Thorax und 1. Stielchenglied sind braunschwarz, mit mattem Glanz; 2. Stielchenknoten und Abdomen braun und glänzend, letzteres durch die Pubescenz abgestumpft. Mandibeln hellbraun, mit schwarzen Zähnen, der Rand des Epistoms etwas dunkler, beide stark glänzend. Das verdickte Vorderende der Stirnleisten, sowie Fühlerschäfte und -geißeln haben hellgelbe Färbung. An den Beinen sind die Coxen und Femora hellbraun, letztere an den Enden gelb, die übrigen Teile der Beine gelb.

Mehrere ♂♂. Budduwald (NW v. Bukoba), Juni 1907.

Diese Var. unterscheidet sich von der Stammform, der Hauptsache nach, durch die bedeutendere Größe, ferner durch die Form des Petiolus. Von oben gesehen, divergieren die Seiten des 1. Knotens bei der Var. bedeutend mehr als bei der Stammform, bei welcher sie nach hinten zu fast parallel laufen. In der Seitenansicht ist derselbe Knoten bei der Stammform stärker gerundet, also verhältnismäßig höher und kürzer als bei der Var. Die beiden Nähte, welche das Mesonotum einschließen, sind bei der Stammform tiefer eingesenkt, so

daß dieser Teil stärker gerundet und, besonders vorn, mehr wulstartig heraustritt. Auch treten die scharfkantigen Ränder des Pronotums und Epinotums bei der Stammform schärfer heraus.